

HEILIGER DIENST

ZEITSCHRIFT FÜR LITURGIE UND BIBEL · 78. JAHRGANG (2024) · HEFT 1

CHRIST·IN WERDEN

ZUKUNFT·LEBEN

Dokumentation des 45. Symposiums
der Liturgischen Kommission für Österreich
16. – 17. Oktober 2023

Inhalt

DOKUMENTATION DES 45. SYMPOSIONS DER LITURGISCHEN KOMMISSION FÜR ÖSTERREICH 16. – 17. OKTOBER 2023 IN SALZBURG – ST. VIRGIL

1 Vorwort

JAKOB PATSCH

2 (Kinder-)Taufe – Erfahrungen eines Pfarrers

SALVATORE LOIERO

5 „Believing without Belonging“ !?

CHRISTOPH NIEMAND

15 „Getauft im Namen Jesu“ (Apg 10,48)

INGRID FISCHER / STEFAN GUGEREL

30 Initiation als Weg

PIOTR KUBASIAK

37 Eine Kirche, die aus der Taufe lebt?

GERTRUDE KNEPPER

47 Aus anderen Erfahrungsräumen I: Bochum-Wattenscheid

SZIDÓNIA LÓRINCZ

53 Aus anderen Erfahrungsräumen II: Toulouse

SAMUEL PRIVARA

57 Aus anderen Erfahrungsräumen III: Prag

GUNDA BRÜSKE

62 Wenn Christus wirklich in uns lebt ...

71 Buchbesprechung

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Eine Kirche, die aus der Taufe lebt“ – das war die Vision hinter der Planung des 45. Symposions der Liturgischen Kommission für Österreich im Oktober 2023. In deutlicher Spannung dazu steht die aktuelle, oft als frustrierend erlebte Taufpraxis: Getauft werden bei uns zu allermeist Säuglinge, zunehmend auch Schulkinder vor der Erstkommunion. Ein nachhaltiger Bezug zur Kirche fehlt jedoch weitgehend. Die meisten sind getauft, aber nicht initiiert.

Umgekehrt können Erwachsene, die sich bewusst für die Taufe entscheiden, kaum in Gemeinden andocken. Die real erlebten Gemeinden scheinen zudem wenig attraktiv zu sein. Versuche, die Praxis zu verändern, scheitern meist am mangelnden Bewusstsein für die Bedeutung der Taufe für das Leben der einzelnen und der Kirche oder an fehlenden Perspektiven.

Eine Kirche, die aus der Taufe lebt, ist demgegenüber eine zukunftsfähige Kirche. So war es die Absicht des hier dokumentierten Symposions, ausgehend von den biblischen und liturgischen Quellen, neu für die Bedeutung der Taufe zu sensibilisieren und anhand von Beispielen aus anderen Erfahrungsräumen Visionen für die Zukunft anzustoßen.

Am Ende des Symposions wie dieses Heftes steht eine „geistliche Ermutigung“, Christ-in zu werden und zu bleiben – nicht nur auf dem Papier. Wie immer wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre und würden uns freuen, wenn die Inhalte zukunftsweisende Anstöße geben können.

Christoph Freilinger & P. Johannes Feierabend OSB
im Namen aller Redaktionsmitglieder

ERHÖHUNG DER ABO-PREISE

Die immer noch hohe Inflation, nicht zuletzt die hohen Papierpreise, machen ein moderates Anheben des Abopreises von HEILIGER DIENST notwendig: Das Abonnement für vier Hefte wird deshalb für 2024 mit € 33,- (Student-innen-Abo: € 22,50) verrechnet. Herausgeber und Schriftleitung hoffen auf Ihr Verständnis.

GERTRUDE KNEPPER

Aus anderen Erfahrungsräumen I

Taufpastorales Zentrum St. Maria Magdalena, Bistum Essen Taufbewusst – leben. glauben. feiern

Das Taufpastorale Zentrum St. Maria Magdalena liegt in Bochum. Im Herzen der Metropole Ruhr. Bochum gehört zur (immer noch) jungen und innovativen Diözese Essen. In der Kirche St. Maria Magdalena gibt es seit dem Jahr 2000 ein kreuzförmig in die Erde gelassenes Taufbecken nach frühchristlichem Vorbild, in dem Erwachsene und Kinder durch Ein- oder Untertauchen Christ werden können.

Hier ist die Feier des Glaubens geprägt von der Strahlkraft großer liturgischer und sakramentaler Zeichen. Hier definieren sich das Leben, der Glaube und die liturgischen Feiern der Gemeinde aus dem Bewusstsein der Taufe. Der Blick auf diesen Kirchort bietet eine ermutigende und zukunftsweisende Perspektive des Christwerdens und des Christseins. Beim Weiterlesen sind jedoch die folgenden drei Anmerkungen stets mitzudenken:

1. Es handelt sich hier um die Beschreibung eines langen und weiter andauernden Prozesses.
2. Das bedeutet auch, in all dem, was hier bereits an Gutem geschieht, steckt noch jede Menge Entwicklungspotential!
3. Der Einblick in diese Perspektive kann hier nur schlaglichtartig erfolgen. Darum wurde den Zuhörenden folgender, weiterführender Artikel an die Hand gegeben: „... von Ostern her – auf Ostern zu“¹, der auch hier zur ergänzenden Lektüre empfohlen wird.

Dass dieser Ort den Titel *Taufpastorales Zentrum* [TPZ] trägt, entspringt nicht einem pastoralen Konzept der Bistumsleitung gleichsam nach dem Motto: „Taufbewusstsein ist in, wir sind ein modernes Bistum, wir brauchen einen



**Gertrude
KNEPPER**

ist Seelsorgerin der Gemeinde St. Maria Magdalena, in der Pfarrei St. Gertrud von Brabant, Bochum-Wattenscheid; Diözese Essen. Sie war von Beginn an in den Prozess des Entstehens und der Weiterentwicklung des TPZ eingebunden. Seit 2003 verantwortlich für die Katechumenatswege aller Altersstufen. Seit März 2022 Beauftragung zur Taufspendung. Seit 2023 Leiterin des Taufpastoralen Zentrums Maria Magdalena.

¹ Gertrude KNEPPER: ... von Ostern her – auf Ostern zu!, in: Gottesdienst 54 (2020) 61–64.

solchen Ort.“ Die Erfahrung von mehr als 20 Jahren pastoraler Arbeit an diesem Ort unterstreicht die Einschätzung der Einladung zu diesem Symposium, wo es heißt: „Insgesamt ist die Bedeutung der Taufe für das Leben der Kirche und der einzelnen Christ-innen kaum im Bewusstsein von Gemeinden und Gläubigen [...].“

Mit der Einladung, beim Symposium aus diesem pastoralen Handlungsfeld zu berichten, definierte Dr. Freiling die Aufgabenstellung wie folgt: Uns würde interessieren:

- ◆ Welches Konzept haben Sie für das Christ-in-Werden in der Gemeinde?
- ◆ Wie kommen die Menschen in Kontakt zur Gemeinde?
- ◆ Wie gelingt es, sie für die vorbereitenden Kurse zu gewinnen?
- ◆ Wie ist die Vorbereitung konzipiert?
- ◆ Welche Rolle spielt die Gemeinde?

Für den Erfahrungsraum TPZ Maria Magdalena empfiehlt es sich, die Reihenfolge der Fragen umzukehren und zunächst von der Gemeinde auszugehen und zu fragen: Wie kommt es dazu, dass Christen in Höntrop beginnen die Kostbarkeit der eigenen Berufung neu zu spüren; den eigenen Glauben als Geschenk zu begreifen; die Stärkung ihrer christlichen Identität zu erfahren; neu zu entdecken, welche große Kraft sie durch die Taufe in sich tragen; ihr Taufbewusstsein als eine Kraft zu erfahren, die das Leben gelingen lassen will, die Halt und Orientierung schenkt – gerade in großen Krisenzeiten wie diesen; als eine Kraft, die selbst den Tod nicht zu fürchten braucht; ihren Glauben so authentisch, so einladend zu leben und zu feiern, dass seine Strahlkraft andere erreicht, berührt und anzieht?

Wie kommt es dazu, dass Junge und Alte, im Glauben Verwurzelte, wie kritische Geister, hauptamtlich Pastorale, wie ehrenamtlich Engagierte, an der Kirche Verzweifelte, wie noch wohlwollende junge Eltern zusammen mit ihren Kindern, wie an einem Leben als Christ interessierte Erwachsene nach Maria Magdalena kommen und sagen: Etwas ist anders bei Euch!

Lass doch mal gucken! Lass doch mal hören! Lass uns doch ein bisschen mitlaufen / teihaben! Und hier oftmals zu der Entscheidung kommen: Ja, das ist mein Weg, lasst uns zusammen Taufe feiern!

Anders gesagt: Wie kommt es dazu, dass eine Gemeinde beginnt taufbewusst zu leben?

Am Anfang stand kein Pastoralplan, sondern schlicht und einfach ein Priester mit einer großen Begeisterung im Herzen: Fasziniert von den Tauf-

predigten des Augustinus und inspiriert von der Taufpraxis in den USA, brachte Dietmar Schmidt die Idee einer begehbaren Taufstelle nach frühchristlichem Vorbild mit an seinen neuen Wirkungsort. Er traf auf eine Gemeinde, die sich schon damals – vor nahezu 30 Jahren – fragte:

Wie wollen wir in Zukunft unser Christsein leben, angesichts der radikalen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft?
Was ist der tragende Grund unserer Hoffnung?

Gemeinsam nahmen sie Maß am Ursprung! Gemeinsam gingen sie das Wagnis ein: Wir bauen! Gemeinsam brachten sie die finanziellen Mittel dafür auf und *ließen sich das was kosten!* (Die Finanzierung des Einbaus der neuen Taufstelle wurde komplett durch Spendengelder aus der Gemeinde getragen). Gemeinsam ertrugen sie Hohn und Spott: „*Ein Whirlpool für den neuen Pastor!*“ Gemeinsam begannen sie die Taufe ihrer Kinder vermehrt in der Sonntagsmesse zu feiern; luden nun zu Taufgottesdiensten am Sonntagnachmittag ein, wo bis zu drei Familien gemeinsam die Taufe ihrer Kinder feiern. Gemeinsam nahmen sie die Feier der Osternacht neu ins Bewusstsein. Feierten dort die Taufe Erwachsener als Höhepunkt ihres Kirchenjahres und staunten über die „Offenbarung“: Aus dieser Quelle leben wir!

Seither begnügen sie sich zum Taufgedächtnis nicht mehr mit einem *Asperges*-Ritus. Vielmehr nehmen sie in der Feier der Osternacht den eigenen Taufweg buchstäblich neu unter die Füße. Gemeinsam ziehen sie zur *Quelle des Lebens*, um selbst mit der Hand in das noch warme Taufwasser zu fassen, um sich zu segnen und neu zurückzubinden an das große Sakrament des Lebens.

Gemeinsam erlebten sie, wie eng Taufe und Tod zusammengehören und stellen seitdem den Sarg/die Urne mit der Asche ihrer Verstorbenen auf die Taufstelle, unter das Kreuz und beginnen von dort den Gang zum Grab. Doch nicht, ohne aus dem lebendigen Wasser zu schöpfen und den Verstorbenen zu segnen:

Im Wasser der Taufe bist du mit Christus begraben worden und hast in ihm neues Leben empfangen. Der Herr vollende an Dir, was er in der Taufe begonnen hat!²

Gemeinsam ging ihnen auf, Tauffeier und Begräbnisfeier sind zwei Seiten derselben Medaille und immer geht es um einen ganz konkreten Menschen, um einen von uns!

So legen sie füreinander Steine mit Namen an die Taufstelle: weiße Steine mit den Namen und Daten der Neugetauften und schwarze Steine mit den

2 Die kirchliche Begräbnisfeier. Manuale (2012) 57.

Namen und Daten der Verstorbenen, die sie hier verabschiedet haben. Jeder Stein versinnbildlicht: In unserer Feier geht es um einen ganz konkreten Menschen, den Gott beim Namen ruft, um seine ganz konkrete Lebensgeschichte. Jeder einzelne Stein lässt die Mitfeiernden erkennen: Das, was hier geschieht, hat was mit meinem Leben zu tun, hat zu tun mit dem Leben der Menschen, die ich liebe!

Dass sich St. Maria Magdalena zu einem Taufpastoralen Zentrum entwickelt hat, ist fast so etwas wie eine *Graswurzelbewegung*: Nicht „von oben“ theoretisch erdacht und bestimmt, sondern von unten gewachsen, gemeinsam entwickelt und mit Leben gefüllt. Hierin liegt wohl das Geheimnis, warum dieser Ort Menschen anzieht und fasziniert.

Taufvorbereitung inmitten der Gemeinde

Dass die Vorbereitung der Taufbewerber nicht neben der Gemeinde herlaufen kann, versteht sich dabei nahezu von selbst:

- ◆ Alle Stufenfeiern der Taufvorbereitung Erwachsener finden in der Sonntagsmesse statt. Bewerber·innen und Gemeinde treten dabei in Interaktion. So bezeichnen Katechumenatsbegleiter·innen bei der Feier zur Aufnahme in den Katechumenat die Bewerber·innen mit dem Kreuzzeichen. Und vor der Übergabe des *Vater unser* erzählen Gläubige davon, was diese Bitte, was jener Lobpreis konkret für ihr Leben bedeutet.

- ◆ Es ist die Gemeinde selbst, die ihre Bewerber sendet am Tag ihrer Zulassung zur Taufe, bevor sie vor ihren Bischof treten. (Leider gibt es im Bistum Essen derzeit keine Feiern der Zulassung mehr. Doch hoffentlich ändert sich das bald wieder.)

- ◆ Die Taufen Erwachsener werden inmitten der Gemeinde gefeiert, vor allem in der Feier der Osternacht oder an Pfingsten, wenigstens jedoch in der Sonntagsmesse.

- ◆ Für den Katechumenat werden gezielt Menschen aus der Gemeinde eingeladen (in Entsprechung zur jeweiligen Lebenssituation der Bewerber·innen) den Weg der Taufbewerber·innen mitzugehen. Sie werden also selbst Teil einer Katechumenatsgruppe. Ein wichtiger Dienst für die Katechumenen, die in der Feier des Sonntags ein vertrautes Gesicht in der noch fremden Gemeinde entdecken können, einen Anker, an dem sie sich festmachen können. Doch ebenso wichtig ist die darin liegende Gelegenheit für alle Katechumenatsbegleiter·innen, bei einem solchen *Weg der eigenen Taufe auf den Grund zu gehen*. Was in der Gemeinde mit den Jahren regelrecht zu einem *Sauerteigeffekt* führt.

- ◆ Diese Verwobenheit von „Neulingen“ und „Im Glauben Erfahrenen“ bewirkt, dass Gemeinde und Taufbewerber sozusagen auf einer Ebene die Zeit

der Bereitung auf das Osterfest als eine Zeit der gemeinsamen Vorbereitung erleben und verstehen.

◆ Trotz hoher Fluktuation im Ruhrgebiet, gilt in Maria Magdalena die unausgesprochene Regel: Ostern sehen wir uns wieder! Ehemals Neugetaufte, die inzwischen verzogen sind, versuchen zur Feier der Osternacht nach Maria Magdalena zu kommen. Dann sieht man in den Reihen der Mitfeiernden weiße Taufschals aufblitzen, die sie dann noch einmal gerne und auch ein bisschen stolz tragen.

Im Laufe der Jahre hat die Gemeinde ein gewisses Feingefühl entwickelt, eine besondere Aufmerksamkeit für „Neue“. Sie hat eine eigene Willkommens-

VIDEO: Taufbewusst

Zu hören ist das Lied, das zum 20. Jubiläum der Taufstelle getextet und komponiert wurde – sozusagen als eine geronnene Erfahrung. Gespielt und gesungen von Dominik Sahn, dem Komponisten des Liedes, unterlegt mit Bildern aus Maria Magdalena. Schnitt und Bildregie liegen bei Pastor Dietmar Schmidt, dem „Vater“ der Taufstelle, der seit 2019 im Ruhestand ist. Link: <https://bit.ly/3PxKMBW>.

kultur ausgebildet und es ist zu spüren, dass viele die Angst vor dem Fremden verloren haben und merken, wir tun uns gut.

Ein Weg des Christwerdens, der von den Bewerber·innen ausgeht

1. Der Weg beginnt mit dem ersten Schritt: Bisher wurde die Taufe / der Katechumenat in Maria Magdalena nicht aktiv beworben. Im Zuge der Weiterentwicklung des TPZ wird darüber nachgedacht. Unabhängig davon gilt, ob Interessierte sich selbst melden, auf Empfehlung kommen oder aufgrund einer Einladung, immer steht das persönliche Gespräch am Anfang. Und zwar unverzüglich! Bereits beim Erstkontakt muss deutlich werden, was den gesamten Weg des Christwerden prägt: Die persönliche Zuwendung Gottes zum Menschen, den er berufen hat! Für Interessierte muss von Anfang an spürbar sein: Hier bist DU richtig! DU bist uns wichtig – mit dem, was DEIN Leben ausmacht!

2. Alle Gespräche / Treffen / Katechumenatswege müssen vom Leben der Taufbewerber·innen ausgehen und in ihr Leben passen

Die Maßgabe darf nicht sein: „Wir haben hier einen Kurs, der findet dann und dann statt. Ach, da können Sie nicht? Tja, dann tut es mir leid!“ Ein festgeschriebenes Programm, das für alle passen soll, passt in der Regel niemandem. Darum gilt, zuerst genau zuhören: Wie ist die private, familiäre, die berufliche Situation meines Gegenübers. Dann zusammen überlegen, was ist möglich, wie kann es gehen?

Das ist anstrengend, das ist oft zeitaufwendig, aber es ist möglich! Spüren die Kandidat-innen, dass man es ernst mit ihnen meint, zeigen sie sich in aller Regel sehr entgegenkommend. Manchmal lassen sich nicht alle Anwärter-innen zu einer Gruppe zusammenfassen, dann sind parallele Wege nötig, die jedoch an zentralen Punkten zusammengeführt werden können und zusammengeführt werden sollten. Dazu einige aktuelle Beispiele:

- ◆ Fr. K (56 J) mit Tochter V. (18 J) bilden eine Katechumenatsgruppe zusammen mit dem Chef und Chefin der Mutter, die beide aus der Gemeinde kommen. Der Anstoß zum Christwerden hat sich am Arbeitsplatz ergeben. Die Vier sind eine starke, gewachsene wie dynamische Weggemeinschaft, die sich – im besten Sinne – selbst genügt.

- ◆ Sam stammt aus dem Libanon. Gemeinsam haben wir ihre Söhne (2 u. 3 Jahre) getauft. Sie selbst ist seit 2 Jahren im Katechumenat. Bisher fand sie nicht den Mut, sich ihrer muslimischen Familie gegenüber als (ungetaufte) Christin zu outen. So bleibt sie zunächst im Status der Katechumenen. Inzwischen besuchen ihre Kinder einen katholischen Kindergarten, sie gehört dem Gottesdienstkreis für Krabbelkinder an.

- ◆ Herr A. ist türkischer Abstammung. Ein Mann mit familiären Gewalt-erfahrungen. Auch hier braucht es eine Einzelbegleitung. Die Treffen finden oft unter dem Kreuz in der Kirche statt. Herr A.: *Ich möchte eins werden mit einem Gott, der die Gewalt, die Menschen einander antun, am eigenen Leib erfahren hat.*

Katechumenatswege sind so unterschiedlich, wie die Menschen, die sie gehen. Ich bin sehr dankbar für jeden Weg, den ich begleiten darf!

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Eine Ganzkörpertaufe ist nicht möglich, ohne nass zu werden. Das gilt für die Täuflinge und das gilt in gleicher Weise für den / die Taufende. Dieser Sachverhalt lässt sich eins zu eins auf die Taufvorbereitung übertragen:

- ◆ Einsteigen, nicht nur dabeistehen!
- ◆ Sich nassmachen / betreffen lassen vom Leben der anderen!
- ◆ Nichts an die Taufbewerber herantragen, was man nicht selbst lebt, glaubt, erhofft!
- ◆ Die Taufe wieder in die Mitte der Gemeinde holen!
- ◆ Gemeinschaftlich der Kraft der eigenen Taufe nachspüren – im Wasser UND im Heiligen Geist!
- ◆ *Selbstbewusst, taufbewusst, ganz bewusst Christ.in werden und sein!*

Alles andere kommt von allein!